

Kulturgeschichtliches zur Alraune

Rolf Giebelmann¹, Majda Karlovsek Zorec² und Ludwig von Meyer³

¹ Institut für Rechtsmedizin im Klinikum der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald,
Kuhstraße 30,
D-17489 Greifswald

² Institut für Gerichtliche Medizin der Medizinischen Fakultät der Universität Ljubljana,
Korytkova 2,
SLO-1 000 Ljubljana

³ Institut für Rechtsmedizin der Universität München, Frauenlobstraße 7a, D-80337 München

*"Die klügsten Waldgeister sind die Alräunchen,
Langbärtige Männlein mit kurzen Beinchen,
Ein fingerlanges Greisengeschlecht,
Woher sie stammen, man weiß es nicht recht."*

Aus: "Waldeinsamkeit", Heinrich Heine (1797 - 1856)

Das Nachtschattengewächs (Solanacea) Alraune (*Mandragora officinarum*) hat seinen deutschen Namen nach Alp, einem bösen Nachtgeist auch bei *Jacob Grimm* (1785-1863) und *Wilhelm Grimm* (1786-1859), der "Alpdrücken" und "Alpträume" verursacht, und raunen (althochdeutsch runen). "Alruna" war eine legendäre altgermanische Seherin, von der bei *Publius (?) Cornelius Tacitus* (um 55 bis um 120) zu lesen ist. 1927 drehte *Henrik Galeen* (1881-1949) nach einem Roman von *Hanns Heinz Ewers* (1871-1943) aus dem Jahre 1911 einen Film "Alraune" mit *Brigitte Helm* (1906-1996) als Tochter eines am Galgen hingerichteten Verbrechers und einer Prostituierten über künstliche Befruchtung. Der Name bezieht sich auf die Alraunwurzel, die unter dem Galgen wächst und geheimnisvolle Kräfte hat. 1930 gab es eine Neuverfilmung unter *Richard Oswald* ebenfalls mit *Brigitte Helm*. *Hildegard Knef* (1925-2002) spielte 1952 die gleiche Rolle in der Inszenierung von *Arthur Maria Rabenalt*. Stummfilmvorläufer stammten 1918 von *Eugen Illes* mit *Hilde Wolter* und von *Mihaly Kertes* (*Michael Curtiz*) mit *Margit Lux*.

Vom Alraun heißt es im Grimmschen Märchen "Der Riese und der Schneider":

"Der Kerl kann mehr als Äpfel braten, der hat einen Alraun im Leib. Sei auf der Hut, alter Hans, das ist kein Diener für dich."

So meint es der Riese vom Schneider. "Das Galgenmännlein" als Synonym wurde 1810 durch *Friedrich de La Motte Fouque* (1777-1843) bekannt.

Als *Mandragora* (*Mandragola*, *Mandragore*, *Mandrake*) zu iranisch "Zauber wirkend" wuchs die Alraune der griechischen Sage nach auch schon in der Kolchis. Die Früchte waren der Liebesgöttin *Aphrodite* geweiht, die deswegen den Beinamen *Mandragoritis* trug. Die hebräische Bezeichnung "Dudaim" für die Alraune weist auf die Verwendung bei Liebestränken ("düd" = lieben) hin. Von *Dudaim* ist im 30. Kapitel des 1. Buches Mose die Rede. *Martin Luther* (1483- 1546) übersetzte:

"... Ruben gieng aus zur zeit der weitzen ernd vnd fand lilien auff dem felde/ vnd brachte sie heim seiner mutter Lea / Da sprach Rahel zu Lea / Gib mir der lilien deines sons ein teil. Sie

antwortete / Hastu nicht genug / das du mir meinen man genomen hast / vnd wilt auch die lilien meines sons nemen?" (Abb. 1).



Abb. 1. Deckengemälde der ehemaligen Kloster-Apotheke im slowenischen Schloss Olimje

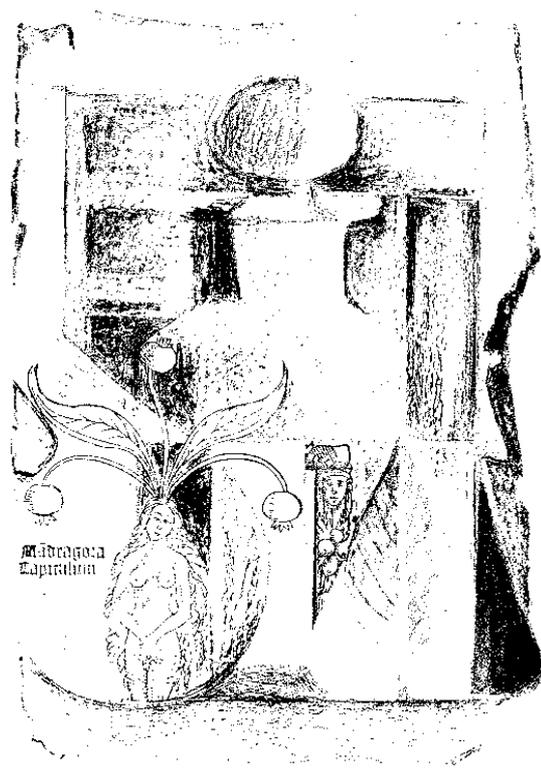


Abb. 2. Mandragora bei Hildegard von Bingen

Luther merkt an:

"Wir halten / das Dudaim Ebreisch Lilien heissen / aus vielen ursache / die wir funden haben nach vielen vleissigen forsch. Alrun / ist nichts den ein gericht."

In einer Bibel von 1879 steht im Register zu Dudaim, *"dem Wortverstande nach: etwas liebliches, angenehmes. Ob es eine Blume oder Frucht gewesen, ist noch ungewiß."* Auch die Interpretation als Fruchtbarkeit bringende Liebesäpfel ist anzutreffen. Nach *Gaius Publius Plinius Secundus d. Ä* (23/24 79 u.Z.) verfiel *Sappho* (etwa nach 650 v.u.Z.) *Phaon* in unglücklicher Liebe durch die Zauberkraft der Alraunwurzel (Abb. 2). Im alten Ägypten setzten Ärzte die Mandragora bei Geschwüren und Lungenkrankheiten sowie gegen Würmer ein. Im Sarg des Pharaos *Tutench-Amon* (um 1320 v.u.Z.) fand man Mandragora-Früchte als Bestandteil des Halsschmuckes. *Hippokrates* (um 460-377 v.u.Z.) nutzte ihre beruhigende Wirkung bei Schwermut, Fieber und Frauenleiden. Er kannte aber auch die Nebenwirkungen und warnte vor dem Tod durch zu hohe Dosis.

Die Araber nannten die Alraune daher auch Satansapfel. *Dioskorides* stellte als griechischer Militärarzt beim römischen Kaiser Nero aus der Mandragora Weinextrakte her und verwendete sie zur Schmerzstillung bei verwundeten Legionären und chirurgischen Operationen. Auf einer Miniatur aus dem "Codex Medicinæ Graeca" (um 520) sind neben Dioskorides Heuresis, die eine Mandragora überreicht, und ein Hund zu sehen. *Klabund* (1890-1928) schildert eine ähnliche Situation in seinem Roman "Borgia":

"Der Papst hatte schon Zuflucht zur Mandragora, zum Liebestrank, genommen, den ein Leibarzt aus seiner von einem schwarzen Hund bei Vollmondschein aus der Erde gezogenen Alraunwurzel gewonnen hatte. Aber der Trank hatte bisher nicht gewirkt. ... In einer Vollmondnacht ohne Alraunwurzel und schwarzen Hund ergab sich Julia, die Junge, Alexander, dem

Alten. ... Alexander Borgia ließ Julia Famese als lebendige Heilige in feierlicher Prozession im Reliquienkasten einhertragen."

Hildegard von Bingen (1098-1179) widmete in ihren "Causae et Curae" ("Liber compositae medicinae de agritudine causis, signis atque curis") der Mandragora ein ganzes Kapitel (Abb. 3). Bereits in der Renaissance verfaßte *Niccolö Machiavelli* (1459-1527) eine Komödie "Mandragola oder Der Liebhaber als Arzt" um die vermeintliche Zauberkraft der Alraune.



Abb. 3. Jacques-Louis David (1748-1825): Sappho und Phaon (1809), Ermitage, St. Petersburg

"Man nehme Mandragora / Tollkirsch / Bilsenkraut / Bittersüß und Stechapfel / darf auch Schilling / Giftlatic und Mohn dabei sein / vermenge mit Katzenfett / Hundsfett / Wolfsfett / Eselsfett / Fledermausblut und Kinderfett / um zu einer salbenartigen Konsistenz zu bringen", lautete eine Rezeptur für Hexensalben aus dem 16. Jahrhundert. Im Mittelalter setzten Apotheker und Ärzte die Alraune in Schlafschwämmen, Räucherungen, Riechmitteln und anderen Arzneiformen ein. Als starkes Schlafmittel spielt Mandragora bei *William Shakespeare* (1564-1616) wiederholt eine Rolle. In seiner Tragödie "Antonius und Cleopatra" beginnt die 5. Szene des 1. Aufzuges zwischen Cleopatra und ihrer Dienerin Charmion wie folgt:

*"Charmion...
 Eu'r Hoheit?
 Ach!
 Gib mir Mandragora zu trinken !
 Wie?
 Dass ich die Kluft der Zeit durchschlafe,
 Wo mein Antonius fort ist!"*

In "Othello" gibt es in der 3. Szene des 3. Aufzuges folgenden Monolog Jagos:

*"(...) Der Mohr ist schon im Kampf mit meinem Gift: -
Gefährliche Gedanken sind gleich Giften,
Die man zuerst kaum wahrnimmt am Geschmack,
Allein nach kurzer Wirkung auf das Blut
Gleich Schwefelminen glühn. Ich sagt' es wohl! -
Da kommt er. Mohnsaft nicht, noch Mandragora,
Noch alle Schlummerkräfte der Natur,
Verhelfen je dir zu dem süßen Schlaf,
Den du noch gestern hattest."*

1830 führte der japanische Arzt *Seishu Hanaoka* (1760-1835) mit einem anästhesierenden Extrakt aus der Mandragora die schmerzfreie Chirurgie ein.

Die fleischige, rübenförmige Pfahlwurzel ist meist gabelig gespalten. Diese Form eines "Wurzelmännleins" hat die Phantasie der Menschheit über Jahrtausende angeregt und ist die Ursache für den mit ihr verbundenen Aberglauben über Zauberkräfte (Abb. 4). Neben dem Hauptalkaloid Scopolamin enthält die Wurzel außerdem (S)-Hyoscyarin, Atropin, und weitere Pflanzenbasen. Der pharmazeutische Chemiker *Ernst Schmidt* hatte Scopolamin 1888 in der Alraune entdeckt. Diese Bezeichnung führt das Tropan-Alkaloid nach dem Vorkommen in *Scopolia camiolica*, dem Krainer Tollkraut. Der Gattungsname wiederum ehrt den italienischen Botaniker *Giovanni Antonio Scopoli* (1723-1788), der als Arzt ab 1754 auch in Slowenien tätig war und dem die Wiederentdeckung der Pflanze in der damaligen slowenischen Provinz Camiola zugeschrieben wird. Ursprünglich war sie von *Pietro Andrea Matthioli* (1500-1577) in derselben Gegend als *Solanum somniferum alterum* gefunden worden.

Ab 0,1 mg Scopolamin auf 1 kg Körpergewicht treten beim Menschen Halluzinationen über mehrere Tage auf. Heimisch ist die Alraune in den Ländern am Mittelmeer. Wegen ihres geringen Alkaloidgehaltes ist sie heutzutage als Heilpflanze nicht mehr von Bedeutung. *James Joyce* (1882-1941) schwört 1925 auf das Arzneimittel Scopolamin:



Abb. 4.

*"THERE's a coughmixture scopolamine
And its equal has never been seen
'T would make staid Tutankamen
Laugh and leap like a salmon
And hid mummy hop Skotch on the green."*

*("S GIBT 'nen Hustensaft Scopolamin,
Da steckt wirklich Musieke drin:
Sogar Tut-ench-amen
Wär' rasch beisammen
Göß ihm hinter die Binde man ihn:")*

*"Wo sind die Alräunchen? Ich glaube, sie halten
Sich ängstlich verborgen in Felsenspalten.
Ihr kleinen Freunde, ich komme zurück,
Doch ohne Kranz und ohne Glück."*

Heinrich Heine

Literatur

1. Schultes, R.E., u. A.Hofmann: Pflanzen der Götter, Hallmann Verlag, Bern und Stuttgart 1980
2. Beltz, W.: Gott und die Götter, Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar 1975
3. Pawlik, M. (Hrsg.): Hl. Hildegard. Heilwissen, 2.Aufl., Pattloch Verlag, Augsburg 1990
4. Issekutz, B.: Die Geschichte der Arzneimittelforschung, Akademiai Kiadó, Budapest 1971
5. Soban, D., J.Ruprecht F.E.Keys u. H.J.Schneck: Anaesthesiol.Reaninat. 14 (1989), 43-54
6. Joyce, J.: Kammermusik (dt. H.Wollschläger), Insel-Verlag, Leipzig 1982, S. 1 1 0